Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 1

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Dürrenmatt, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1070793

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BLICK AUF DIE SCHWEIZ

Peter Dürrenmatt

VERSTOPFTE VENTILE?

Nach einer geologischen Lehre sollen die Vulkane eine Art Ventile der Erde bilden. So oft sie ausbrechen, bedeutet das, daß sich ein im Erdinnern vorhandener Überdruck Luft machen muß. Könnte das nicht durch Vulkanausbrüche der Fall sein, so würde eines Tages der ganze Erdball bersten.

Wir wissen natürlich nicht, was es mit dieser Lehre von den Erdventilen auf sich hat. Wir wissen nur, daß nicht bloß Maschinen derartiger Ventile bedürfen, wenn sie normal funktionieren sollen, sondern im gewissen Sinn auch Menschen und Völker. Deshalb kann es nicht verwundern, daß auch die Politik der Wirksamkeit von Ventilen bedarf. Betrachtet man zum Beispiel unser schweizerisches politisches Leben unter solchen Aspekten, so lassen sich deutlich Ventilreaktionen erkennen. Eine unter ihnen sind die Verneinungswellen in Volksabstimmungen. Wenn alle großen Parteien und Verbände in bestimmten Fällen dem Stimmbürger eindringlich vorsagen, er müsse Ja stimmen, so stimmt er mit Vorliebe Nein. Er tut das nicht aus bloßer Opposition dagegen, daß man ihm einen Entscheid aufzwingen wollte, sondern weil er ein Bedürfnis spürt, sich für irgendwelchen politischen Ärger Luft zu machen, der sich auf andere Weise nicht Luft machen kann.

In der letzten Zeit lassen gewisse Symptome erkennen, daß die Ventilwirkung des Neinsagens offenbar nicht mehr ausreicht, um ihren Zweck zu erfüllen. Infolgedessen zeigen sich andere Ventilreaktionen, die sonderbar mit der übrigen Ausgeglichenheit unseres politischen Lebens kontrastieren. Ich denke da etwa an jene Initiative in Schaffhausen, die nichts geringeres erstrebt als die Abberufung der gesamten Regierung. Es handelt sich um eine Aktion, die außerhalb der Offizialität zustande gekommen ist und die als solche gewiß ungewöhnlich genannt werden darf. Eine andere derartige Erscheinung auf welscher Seite bildet der andauernde verbissene Versuch der jurassischen Separatisten, hau's oder stech's den Jura vom Kanton Bern loszutrennen und einen eigenen Kanton Jura zu konstituieren. Alles Entgegenkommen und die weitgehende Autonomie, die man erhalten hat, zählen nicht, «der Jude wird verbrannt». Auch da erweckt der sture Fanatismus den Eindruck einer Ventilaktion: Man hat sich solange an «Bern» geärgert, daß man nun Bern bestrafen will.

Woher erklären sich diese Explosionen in einem sonst befriedeten Zustand der Politik? Sind sie nicht das Ergebnis eines zu betonten Konformismus? Wir haben uns in der Schweiz unter dem Druck der äußern Verhältnisse daran gewöhnt, alle Konflikte zu vermeiden. Der Satz der Kriegszeit, man müsse halt reden miteinander, ist zur maßgebenden Formel unserer ganzen Politik geworden. Das hat den Vorzug, daß man zu Lösungen kommt — auch wenn sie Kompromisse im schlechten Sinne des Wortes sind. Es hat den Nachteil, daß die Politik immer wie mehr für den Außenstehenden den Anschein einer abgekarteten Sache erweckt, bei der wenige am grünen Tisch die Dinge beschließen. Vielen Stimmbürgern ist dieses System zuwider, sie fürchten für den freien Entscheid, und sie demonstrieren dagegen mit inkonformen Handlungen. Weswegen wir meinen, es wäre von Gutem, wenn die Ventile der eidgenössischen Politik wieder einmal nachgesehen würden.